

## 8. Dokumentationskonzept

Im Folgenden soll ein Gesamtkonzept für den künftigen Umgang mit den historischen Örtlichkeiten in München-Ludwigsfeld entwickelt werden, das die faktischen Gegebenheiten berücksichtigt, aber dennoch ein Szenario beschreibt, dem eine Zukunftsfähigkeit im Sinne der oben aufgestellten Leitziele innewohnt. Es handelt sich dabei um ein ganzes Bündel von Maßnahmen, das allerdings modular aufgebaut ist. Gegebenenfalls können daher einzelne Maßnahmen verschoben oder auch gar nicht umgesetzt werden, ohne dass das Gesamtkonzept in Frage steht. An einigen Punkten des Konzeptes bestehen zudem verschiedene Lösungsansätze und -möglichkeiten, die dann unter dem jeweiligen Abschnitt auch diskutiert werden sollen. Folgende Handlungsfelder sind vorgesehen:

1. **Wissenschaftliche Aufarbeitung der Geschichte des Außenlagers und der Nachkriegszeit**
2. **Breitenwirksame Veröffentlichung in Broschüre, Internet, Sonderausstellung und Dokumentarfilm**
3. **Einbindung des Ereignisortes Ludwigsfeld in übergeordnete Print- und Digitalmedien**
4. **Errichtung einer Gedenk- und Dokumentationsplattform in Ludwigsfeld**
5. **Initiierung eines Jugendbildungsprojektes**

Im Zuge der folgenden Erläuterung der Einzelmaßnahmen und der Diskussion verschiedener Ansatzmöglichkeiten soll auch stets die Frage nach dem geeigneten Maßnahmenträger gestellt werden, um eine Vorstellung davon zu entwickeln, wer künftig Aufgaben innerhalb der Gesamtrealisierung übernehmen sollte. Die Problematik der Koordination aller Aufgaben und ggf. der Trägerschaft eines kontinuierlichen Betriebs wird abschließend gesondert behandelt.

### 8.1. Wissenschaftliche Aufarbeitung der Geschichte des Außenlagers und der Nachkriegszeit

Ungeachtet der zahlreichen Publikationen zum KZ-Außenlagerkomplex Allach und der weit geringeren Anzahl an Veröffentlichungen zur Nachkriegsgeschichte der Neuen Siedlung Ludwigsfeld ist eine nach geschichtswissenschaftlicher Methodik erstellte umfassende Publikation zu beiden Themen bis heute ein Desiderat. Anzustreben ist daher eine umfassende historische Untersuchung, bei der die Möglichkeit einer Zweiteilung in eine Darstellung der Zeit bis 1945 und eine Aufarbeitung der Geschichte Ludwigsfelds nach 1945 gegeben sein sollte.

Im Mittelpunkt einer ersten Studie müsste demnach der KZ-Außenlagerkomplex Allach stehen. Der Geschichte des Lagers und seiner Standorte, seiner Selbstständigkeit bzw. Abhängigkeit von Dachau, dem Führungs- und Wachpersonal und natürlich dem Schicksal der Inhaftierten sollte wesentliche Aufmerksamkeit gewidmet werden. Zwingend müsste dabei auch die Entwicklung des gesamten Lagerkonglomerats rund um den BMW-Standort Allach aufbereitet und (nicht zuletzt) die bauliche Entwicklung auf dem eigentlichen Werksgelände nachgezeichnet werden. Hier können exemplarisch die sich aufschaukelnden Verbindungen zwischen der privaten Wirtschaft, der staatlichen Administration und der SS aufgezeigt werden.

Diese wissenschaftliche Aufarbeitung darf aber keinesfalls mit der Befreiung des Lagers am 30. April 1945 enden. In der Geschichte der Nachnutzung der ehemaligen KZ-Gebäude und der Errichtung der Neuen Siedlung Ludwigsfeld spiegeln sich in einmaliger Art und Weise die Probleme der Nachkriegsjahrzehnte im Umgang mit den im Zweiten Weltkrieg Entwurzelten: Notdürftige Unterbringung, Hilfe bei der Auswanderung und dauerhafte Marginalisierung stehen in Ludwigsfeld einer sich schrittweise ausbildenden lokalen Gemeinschaft gegenüber, in die sich letztlich eine Vielzahl unterschiedlichster Menschen integrieren konnte. In diesem Zusammenhang wäre auch die Rolle des kulturellen Engagements und des spezifischen Geschichtsverständnisses der Menschen vor Ort von Interesse.

In jedem Fall ist es unerlässlich, mit der Erarbeitung der historischen Studie – insbesondere zur KZ-Geschichte – eine unabhängige, über jeden Zweifel erhabene Institution zu betrauen. Nur so besteht die Möglichkeit auf breite Akzeptanz der Ergebnisse. Weder die KZ-Gedenkstätte Dachau noch die Stadt München oder das BMW-Archiv sollten hier isoliert aktiv werden. Erster Ansprechpartner wäre das Institut für Zeitgeschichte, das seit 2013 in Zusammenarbeit mit dem Historischen Seminar der Ludwig-Maximilian-Universität München ein „Zentrum für Holocaustforschung“ aufbaut<sup>351</sup>. Letzteres käme ebenfalls als Bearbeiter einer wissenschaftlichen, historischen Studie über den Außenlagerkomplex Allach in Betracht. Eine thematische Annäherung an die Ausbildung einer Stadtteilgemeinschaft in Ludwigsfeld mit ihren Integrations- und Abgrenzungsprozessen könnte auch von Seiten der Europäischen Ethnologie oder u.U. der Soziologie erfolgen, dann jedoch nicht mit einer allein auf die historischen Vorgänge gerichteten Perspektive. Am Institut für Volkskunde / Europäische Ethnologie der LMU München wurden im Rahmen eines früheren Seminarprojekts bereits Interviews mit Einwohnern von Ludwigsfeld geführt<sup>352</sup>.

Um jeden Verdacht einer Beeinflussung der Inhalte von außen zu entkräften, sollte die Finanzierung einer solchen Untersuchung entweder gleichmäßig auf mehrere Schultern verteilt werden oder aber von neutraler Seite – etwa durch den Freistaat Bayern – erfolgen.

## **8.2. Breitenwirksame Veröffentlichung in Broschüre, Internet, Sonderausstellung und Dokumentarfilm**

Aufbauend auf grundlegenden historischen Vorarbeiten muss eine Popularisierung der gesicherten Wissensbestände über mehrere unterschiedliche Kanäle erfolgen. Dafür bieten sich die Erstellung einer übersichtlichen Broschüre, die Publikation im Internet, die Durchführung einer Sonderausstellung und die Anfertigung eines Dokumentarfilms an.

---

<sup>351</sup> Vgl. Tätigkeitsberichte des Zentrums für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte 2013 – 2016. Online unter: <http://www.ifz-muenchen.de/aktuelles/themen/zentrum-fuer-holocaust-studien/> [Zugriff: 21.07.2017].

<sup>352</sup> Dank für den Hinweis an Herrn Daniel Habit, Institut für Volkskunde / Europäische Ethnologie an der LMU München.

### 8.2.1. Populärwissenschaftliche Broschüre

Bislang werden in der Presse durchweg uneinheitliche historische Fakten über das KZ-Außenlager Allach abgedruckt, die mitunter auch dezidiert falsch sind<sup>353</sup>. In einer umfassenden geschichtswissenschaftlichen Studie kann zwar eine korrekte und verbindliche Geschichtserzählung etabliert werden, doch wird eine solche Studie in der Öffentlichkeit kaum die nötige Resonanz finden. Daher müssen die wesentlichen Inhalte in einer knappen Publikation – etwa in Form einer Broschüre – zusammengefasst und kostengünstig oder besser kostenfrei angeboten bzw. abgegeben werden. Der inhaltliche Schwerpunkt der verkürzten Broschüre sollte klar und eindeutig auf der KZ-Geschichte liegen (weniger auf der Nachkriegszeit). In die korrekte Darstellung der Ereignisse müssen auch die Berichte der Häftlinge und Opfer eingeflochten werden. Außerdem ist auf eine aussagekräftige Illustration zu achten, ausreichendes Bildmaterial liegt bei verschiedenen Stellen (KZ-Gedenkstätte Dachau, BMW Archiv, Stadtarchiv München) vor.



*Kostenlose Broschüre der Stadt München*

Die Stadt München bemüht sich an verschiedenen Orten um die Sichtbarmachung von dort begangenen Gewalttaten und eine damit verbundene Würdigung der jeweiligen Opfer. Am 22. Juli 2017 wurde der Erinnerungsort an die Opfer des Amoklaufs am Olympia-Einkaufszentrum in Moosach der Öffentlichkeit übergeben. Der Erinnerungsort zum Gedenken an das Olympia-Attentat 1972 wurde am 6. September 2017 eröffnet. Schon länger besteht das Mahnmal zum Oktoberfest-Attentat von 1980. Anlässlich der 30jährigen Wiederkehr des Anschlagstages gab die Stadt München eine 50-seitige Broschüre im DIN A6-Format heraus, verfasst von der Historikerin Tatjana Neef<sup>354</sup>. Denkbar wäre es, eine vergleichbare Broschüre auch zum ehemaligen KZ-Außenlager Allach zu veröffentlichen. Damit würde einerseits das Bedürfnis nach übersichtlicher Information befriedigt und andererseits das Lager und dessen ehemalige Häftlinge neben (derzeit) ein weiteres Ereignis gestellt, an das zu erinnern sich die Stadt München verpflichtet fühlt. Denkbar wäre eine Erweiterung der Reihe

um andere ehemalige Lagerstandorte. Die Verbreitung der Broschüre könnte zum einen über städtische Stellen – etwa das NS-Dokumentationszentrum, das Münchner Stadtmuseum oder das Jüdische Museum – zum anderen aber auch über die KZ-Gedenkstätte Dachau erfolgen. Die Broschüre muss in jedem Fall einen Anfahrtsplan sowie eine Karte von Ludwigsfeld enthalten, um Interessierten eine Orientierung vor Ort zu ermöglichen, und mehrsprachig erhältlich sein, um sich an die Überlebenden und ihre Nachkommen wenden zu können.

<sup>353</sup> Zuletzt erschien ein Bericht zum Auszug des TSV Ludwigsfeld aus der ehemaligen Sanitärbaracke, der von umgebauten Pferdeställen, der erhaltenen Lagerküche, 10.000 zur Zwangsarbeit gezwungenen Häftlingen und 50 Todesopfern spricht. Vgl. online: <https://www.hallo-muenchen.de/muenchen/nord/ludwigsfeld-ort29006/raus-kz-baracke-ludwigsfeld-soll-umziehen-8419097.html> [Zugriff: 21.07.2017].

<sup>354</sup> Neef, Tatjana: 26. September 1980 – Das Oktoberfestattentat. Hrsg. v. d. Landeshauptstadt München 2010 (2. Aufl. 2015).

### 8.2.2. Internetpräsenz

Die Inhalte mindestens der populärwissenschaftlichen Broschüre müssen auch im Internet zugänglich gemacht werden. Hier werden vor allem auch Verwertern (wie etwa Journalisten) leicht zugängliche korrekte Informationen geboten. Außerdem können auf einer Homepage aktuelle Termine (Gedenkveranstaltungen/Führungen) veröffentlicht werden und sie kann als Archiv dienen, das durchgeführte Veranstaltungen etc. dauerhaft dokumentiert. Selbstverständlich kann eine solche Homepage in größere Internetpräsenzen – etwa der KZ-Gedenkstätte Dachau oder der Stadt München – eingebunden werden. Auch hier gilt wieder das Gebot der Mehrsprachigkeit analog zur Homepage der Gedenkstätte Dachau (IT, FR, EN, DE, HE, PL, ES).

### 8.2.3. Sonderausstellung

Bei den 2016/17 erfolgten archäologischen Grabungen auf dem Gelände des ehemaligen OT-Lagers Karlsfeld in München Ludwigsfeld kamen neben den sterblichen Überresten von mindestens 12 Häftlingen auch zahlreiche Objekte zum Vorschein. Sie füllen in etwa einen Container. Viele der Gegenstände sind durchaus von musealem Interesse und könnten im Rahmen einer eigenen Sonderausstellung der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Der Sonderausstellungsraum in der KZ-Gedenkstätte Dachau wäre der dafür geeignete Ort.

Die Ausstellung könnte insbesondere die Grabungskampagne selbst in den Mittelpunkt rücken, deren Ablauf darlegen und die Funde und Befunde präsentieren. Letztlich könnten davon ausgehend die örtlichen Gegebenheiten zu verschiedenen Zeitschnitten rekonstruiert und einzelne Ereignisse nachvollzogen werden. Mit einem solchen Ansatz müsste die Ausstellung nicht erst die umfassenden Ergebnisse einer breit angelegten und damit langwierigen historischen Studie (siehe 8.1.) abwarten, sondern könnte zeitnah in Angriff genommen werden.



*Sonderausstellungsraum KZ-Gedenkstätte Dachau*

Nachdem es bislang keine klaren Aussagen des Grundeigentümers zum künftigen Verbleib der Grabungsfunde gibt, könnte die KZ-Gedenkstätte Dachau mit der Ankündigung einer entsprechenden Sonderausstellung ihren begründeten Anspruch auf die Funde untermauern. Zugleich könnte sie das Thema „KZ-Außenlager Allach“ zeitnah und öffentlichkeitswirksam aufgreifen und damit den Erwartungen der Überlebenden und ihrer Nachkommen im CID und der Lagergemeinschaft entgegenkommen. Letztlich erhielte auch die breite Öffentlichkeit solide Informationen zum Thema von fachkompetenter Stelle. Die Konzeption der Ausstellung könnte die KZ-Gedenkstätte Dachau selbst übernehmen, wobei jedoch die Mitarbeit des Ausgrabungsteams und des BLfD wünschenswert wäre.

### 8.2.4. Dokumentarfilm

Der konventionellen Darstellung der Geschichte des KZ-Außenlagers in einer Ausstellung sowie in Print- und Digitalmedien sollte eine filmische Annäherung an die Nachkriegsgeschichte des ehemaligen Lagerstandorts in Ludwigsfeld zur Seite gestellt werden. Besucher sind vor Ort vor allem anlassbezogen zu erwarten; ihr Interesse richtet sich vor allem auf die Überreste des ehemaligen KZ-Außenlagers.



*Allach Liberation (Standbild) 30.04.1945.  
Quelle: NARA*

Die Zeugnisse der Nachkriegsgeschichte verströmen dagegen bislang kaum ausreichend große Attraktivität um Geschichtsinteressierte in die Siedlung zu locken. Zudem sind viele einschlägige Räumlichkeiten und Veranstaltungen für Besucher nicht zugänglich, so dass die meisten Besonderheiten des Ortes für sie unsichtbar bleiben. Mit Hilfe von Filmaufnahmen können Aspekte der Nachkriegsgeschichte Ludwigsfelds dokumentiert werden, die sich direkt vor Ort nicht nachvollziehen lassen.

Mit den Filmbildern von der Befreiung des Außenlagers durch das US-Militär steht beeindruckendes Bildmaterial zur Verfügung<sup>355</sup>, das das Ende des KZ-Außenlagers und den Beginn der Nachkriegsgeschichte illustriert. Reste des Lagers sind rund 20 Jahre später auch in der Hollywood-Produktion „Hannibal Brooks“ zu sehen. Die Verwandlung des Außenlagers Allach in die Wohnsiedlung Ludwigsfeld kann hervorragend mit Überblendungen der verschiedenen Bebauungsphasen veranschaulicht werden. Vor allem aber könnten Überlebende und spätere Bewohner der Siedlung zu Wort kommen und vom Aufbau einer neuen Gemeinschaft in einem marginalisierten Stadtteil erzählen. Damit würde zugleich auch ein besonderes Soziotop porträtiert, das sich in den kommenden Jahren voraussichtlich massiv verändern wird. Ein Dokumentarfilm könnte auch Orte zeigen, die Besucher in Ludwigsfeld normalerweise nicht zu Gesicht bekämen, wie beispielsweise die Kirchen und Gebetsräume der dort vertretenen Religionen und Konfessionen, die Umkleideräume des TSV Ludwigsfeld in der ehemaligen Sanitärbaracke etc. Ziel wäre eine etwa 15- bis 20-minütige Dokumentation, die online zur Verfügung steht und zudem gezielt im Rahmen von Seminaren und Vermittlungsangeboten vorgeführt werden könnte.



*Hannibal Brooks, 1969 (Standbild). Quelle: United Artists*

Die Anfertigung des Filmes sollte einem selbstständigen Produktionsstudio oder selbstständigen Filmemachern übertragen werden. Die inhaltliche Beratung sollten je nach Themenaspekt die KZ-Gedenkstätte Dachau und die Stadt München übernehmen; sie könnten auch dabei helfen, Kontakte zu Zeitzeugen, Gewährspersonen und Interviewpartnern herzustellen. In die Finanzierung sollten auch die mit dem Allacher Industriekomplex verbundenen Großunternehmen – MAN, MTU und natürlich BMW – einsteigen.

### **8.3. Einbindung des Ereignisortes Ludwigsfeld in übergeordnete Print- und Digitalmedien**

Ludwigsfeld liegt am Rande der Landeshauptstadt und Kulturmetropole München. Anfangs bewusst marginalisiert ist der abgelegene Stadtteil bis heute so etwas wie eine eigene Welt geblieben. Lange betonten die Bewohner diese Eigenständigkeit, die von außen – etwa durch die extensive Anbindung

<sup>355</sup> Allach Liberation (Kamera: Gerzen / Aufnahme: 30. April 1945 / 35 mm). Quelle: National Archives & Records Administration (NARA), 111 ADC 4123. Online unter: [https://www.ushmm.org/online/film/display/detail.php?file\\_num=5533](https://www.ushmm.org/online/film/display/detail.php?file_num=5533) [Zugriff: 21.07.2017].

an den öffentlichen Nahverkehr – provoziert und intern etwas trotzig angenommen wurde. Diese Situation zeigt sich auch im Hinblick auf die Rolle, die das ehemalige KZ-Außenlager Allach in der Außenwahrnehmung spielt. Obwohl über die Bedeutung des Lagers durchweg Einigkeit herrscht und es deshalb auch in sämtlichen einschlägigen Ausstellungen und Publikationen Erwähnung findet, wird der konkreten Lokalisierung im Münchner Norden eher geringe Bedeutung zugemessen. Die einschlägigen Stadtpläne im NS-Dokumentationszentrum erreichen diesen Teil Münchens nicht mehr und in der Ausstellung der KZ-Gedenkstätte Dachau fehlt beim Thema Außenlager Allach bisher ein entsprechender Hinweis auf die nur geringe Entfernung bis zum ehemaligen Lagergelände (Luftlinie ca. 6 km).

Künftig sollte der historische Ort des KZ-Außenlagers Allach deutlicher in der Stadtstruktur Münchens verortet werden. Es gilt, das geschichtliche Wissen über das KZ-Außenlager, das in zahlreichen Einrichtungen – vom NS-Dokumentationszentrum über das Stadt- und das BMW-Museum bis hin zur KZ-Gedenkstätte Dachau – öffentlich aufbereitet wird, nun auch mit den konkreten Örtlichkeiten in München-Ludwigsfeld zu verknüpfen. Dafür steht eine Reihe von Ansatzpunkten zur Verfügung, an die sich entsprechende Maßnahmen anhängen können.

### 8.3.1. Außenlager-Projekt der KZ-Gedenkstätte Dachau

Aktuell ergänzt und überarbeitet die KZ-Gedenkstätte Dachau in ihrer Dauerausstellung die Abteilung zu den Außenlagern und -kommandos. In einem voraussichtlich bis Ende 2018 laufenden Projekt sollen alle Dachauer Außenlager und -kommandos möglichst lückenlos erfasst und digital sowohl auf zwei großen Bildschirmen in der Dauerausstellung als auch online auf der Homepage der Gedenkstätte präsentiert werden. Zu allen Lagern und Kommandos werden historische Basisinformationen erhoben und bereitgestellt. Einige ausgewählte größere Lagerstandorte mit ausreichender Quellenlage sollen dabei ausführlicher behandelt werden, darunter aller Wahrscheinlichkeit nach auch der KZ-Außenlagerkomplex Allach. Ergänzt werden sollen die historischen Grundinformationen ausdrücklich durch genaue Ortsangaben und durch Hinweise auf heutige Relikte, Mahnmale oder Erinnerungseinrichtungen sowie einschlägige Veranstaltungen.

Mit diesem Projekt bindet die KZ-Gedenkstätte Dachau das Allacher Außenlager in eine übergeordnete Strategie zur Aufarbeitung der Außenlagergeschichte ein und legt dabei besonderen Wert auf die Lokalisierung ehemaliger Lager- und Einsatzorte sowie auf heutige Gedenk- und Erinnerungsinitiativen.

### 8.3.2. KulturGeschichtspfad-Neuaufgabe der Stadt München

Während die Abteilung Stadtgeschichte im Kulturreferat der Stadt München noch an den letzten Heften der Reihe KulturGeschichtspfade arbeitet, um schließlich alle 25 Stadtbezirke in einer entsprechenden Broschüre zu behandeln, werden die ersten älteren Hefte bereits in zweiter Auflage gedruckt. Auch das 2010 erschienene Heft zum Bezirk 24 Feldmoching/Hasenberg/Ludwigsfeld steht in absehbarer Zeit zur Neuaufgabe an.

Wir empfehlen die Neuaufgabe des Heftes vorzuziehen. Bislang enthält das Heft drei Abschnitte: Im ersten werden die Sehenswürdigkeiten von Feldmoching vorgestellt, im zweiten diejenigen der Siedlung Hasenberg/Ludwigsfeld. Der dritte Abschnitt ist eine

*KulturGeschichtspfad 24, 2. Aufl.  
(Fotomontage)*



Fahrradtour durch weitere Stadtteile und Siedlungen, wie Lerchenau, Hasenberg I Süd, Feldmochinger Anger, Fasanerie, Eggarten und eben Ludwigsfeld. Anstelle der überaus knappen Behandlung sollte ergänzend auch Ludwigsfeld ein eigenes Kapitel – vergleichbar mit Feldmoching und Hasenberg I – erhalten. Es entstünde ein eigenständiger Rundgang durch Ludwigsfeld, womit einerseits die Geschichte des Stadtteils angemessen aufgewertet und andererseits erstmals die letzten Relikte des KZ-Außenlagers und die Zeugnisse der Nachkriegsgeschichte auch für auswärtige Besucher nachvollziehbar erschlossen werden könnten.

### 8.3.3. Ergänzende App des NS-Dokumentationszentrums „Orte der Zwangsarbeit“

Zur Eröffnung des NS-Dokumentationszentrums in München erschien 2015 die App „Orte erinnern“, die nach thematischen Gesichtspunkten historisch Interessierte an 120 Orte in München führt, die mit der Zeit des Nationalsozialismus in Verbindung stehen. Eines der Themen lautet „Lagersystem und Zwangsarbeit“ und enthält 14 Örtlichkeiten, die z.T. weit außerhalb Münchens liegen. Auch das KZ-Außenlager Allach in Ludwigsfeld ist hier berücksichtigt. Grundlage der App war der Katalog des NS-Dokumentationszentrums, mithin eine für die zentrale Ausstellung geschaffene wissenschaftliche Publikation, die nicht dezidiert die Anforderungen einer Handy-App erfüllen kann.

Wir schlagen im Zusammenhang mit dem Aufbau der Dependence des NS-Dokumentationszentrums zum Thema Zwangsarbeit in Neuaubing vor, eine zweite App zu entwickeln, die in ähnlicher Weise nun aber ausschließlich an Orte der Zwangsarbeit – zu Lagern und Unternehmen – führt. Sie könnte den Titel „Orte der Zwangsarbeit“ tragen. Zielführend wäre es, die App auf den Wissensständen des aktuell laufenden Außenlager- und Außenkommando-Programms der KZ-Gedenkstätte Dachau aufzubauen und so für die Umsetzung der App bereits zahlreiche Datensätze zu den Konzentrationslagern im Münchner Stadtgebiet zur Verfügung zu haben. Die Aufarbeitung der zivilen Orte der Zwangsarbeit in München könnte im Zuge der Einrichtung der Zweigstelle in Neuaubing erfolgen.



Orte der Zwangsarbeit

P.medien GmbH Reisen & Lokales

USK ab 0 Jahren

*Orte der Zwangsarbeit, App. (Fotomontage)*

### 8.3.4. Buslinien zu Orten von KZ-Außenlagern

Die Standorte ehemaliger KZ-Außenlager in der Stadt München zeichnen sich – ähnlich wie die Zwangs- und Fremdarbeiterlager – nicht zuletzt dadurch aus, dass sie oft weit außerhalb der Münchner Innenstadt im Umfeld von Industrieunternehmen lagen. Sie lassen sich daher nicht im Rahmen eines Spazierganges erreichen, sondern setzen die Benutzung eines Verkehrsmittels voraus.

Wir möchten anregen, Bahn- und Bushaltestellen, die sich in unmittelbarer Nähe eines ehemaligen Lagerstandortes befinden, mit einer Zusatzbezeichnung zu versehen, die auf das ehemalige Außenlager verweist. In Ludwigsfeld könnte die Haltestelle „Opalstraße“ zusätzlich als „Ehemaliges KZ-Außenlager Allach“ bezeichnet werden. Sobald

*Bushaltestelle Opalstraße.  
(Fotomontage)*



eine gewisse Anzahl solcher Namensergänzungen an Haltestellen im Stadtbereich erfolgt ist, kann ein Busplan zu historischen Ereignisorten publiziert werden, der diese übersichtlich verzeichnet und Hinweise zur Anfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln gibt. Auf diese Weise kann der problematischen Erschließung der Neuen Siedlung Ludwigsfeld nicht nur entgegengetreten werden, vielmehr kann die Busverbindung in Sinne der Vermittlungsarbeit auch inhaltlich besetzt werden.

#### 8.4. Errichtung einer Gedenk- und Dokumentationsplattform in Ludwigsfeld

Es herrscht breiter Konsens darüber, dass vor Ort in Ludwigsfeld einerseits ein angemessenes Ambiente für ein individualisiertes Gedenken bzw. für Gedenkveranstaltungen und andererseits Informationsmöglichkeiten für interessierte Besucher bereitzustellen sind. An einer solchen Maßnahme sollen sich mehrere bedeutende Akteure – die KZ-Gedenkstätte Dachau, die Stadt München, die BMW-Group sowie die Stiftung Bayerische Gedenkstätten – beteiligen. Eine Ausstellung in einem geschlossenen Gebäude ist (s.o.) allerdings aus verschiedenen Gründen nicht realisierbar; fehlende Raumoptionen, eine problematische Betreuungssituation vor Ort, ungeklärte Fragen der Trägerschaft, eine verhältnismäßig verhaltene Besucherresonanz, die Eigentumsverhältnisse etc. sprechen dagegen. Es gilt daher nach einer Lösung zu suchen, die im Freibereich die Erwartungen hinsichtlich Gedenken und Information erfüllen kann und welche auch alle Akteure mit einbindet.



*Ausstellungsplattform beim Todesmarschmuseum Belower Wald.  
Foto: Atelier Weidner Händle, Stuttgart*

Eine der Aufgabe angemessene und zielführende Lösung bietet die Errichtung einer „Plattform“ – eines leicht erhöhten und ebenen Areals. Damit kann eine Freifläche geschaffen werden, die sich von ihrer Umgebung klar abhebt und zeichenhaft einen Bereich markiert, der von besonderer historischer Bedeutung ist und der Erinnerung sowie vor allem der Information gewidmet ist.

Folgende Elemente sollen auf der projektierten Dokumentationsplattform vorhanden sein:

1. **Tafelausstellung zum KZ-Außenlager Allach BMW (Dokumentation I)**
2. **Freiluftausstellung zur Geschichte der Neuen Siedlung Ludwigsfeld (Dokumentation II)**
3. **Wechselausstellungsbereich (Temporäre Dokumentationen)**

Darüber hinaus bedarf es eines Anlaufpunktes für das Gedenken an die Opfer des Lagers – etwa in Form einer Gedenktafel (Sanitärbaracke) oder eines künstlerisch gestalteten Mahnmals (KZ-Friedhof).

##### 8.4.1. Gedenkort in Ludwigsfeld

Das Gedenken in Ludwigsfeld fokussierte sich in den letzten 20 Jahren auf die beiden Gedenktafeln an der Westseite der Sanitärbaracke. Sämtliche Gedenkveranstaltungen der letzten beiden Jahrzehnte fanden hier statt; zudem sind die Tafeln Treffpunkt für Führungen in Ludwigsfeld. Eine Verlagerung der mittlerweile eingeführten Örtlichkeit schien bislang schwierig oder unnötig, solange der Eigentümer



der Baracke, z.Z. die Wohnungsgesellschaft Ludwigsfeld mbH, den Zugang sicherstellt und der bauliche Zustand des Gebäudes einen solchen zulässt. Erst durch die Entdeckung von 12 bislang nicht entdeckten KZ-Opfern 2017 im Nordosten des ehemaligen OT-Lagers rückt ein weiterer potentieller Gedenkort in den Fokus, nämlich der ehemalige KZ-Friedhof Karlsfeld (1951-55), auf dem 1945 wohl vor allem die Toten der Typhus-Epidemie bestattet wurden. Während die Westwand der erhaltenen Sanitärbaracke bereits eine – wenn auch sehr schlichte – Gestaltung aufweist, müsste für den Fundort der sterblichen Überreste von 12 Individuen bzw. für den ehemaligen Friedhofsbereich noch eine angemessene Form der (z.B. künstlerisch gestalteten) Kennzeichnung und für das Gedenken gefunden werden.

Explizit ist zu betonen, dass ein Gedenkort allein in Zukunft nicht ausreichen kann. Es wird durchweg auch ein Dokumentations- und Vermittlungsangebot erwartet, das in Form einer Freiluftausstellung erfolgen soll.

#### 8.4.2. Tafelausstellung zum KZ-Außenlagerkomplex Allach (Dokumentation I)

Die Freiluftausstellung zum KZ-Außenlager nimmt auf der vorgeschlagenen Dokumentationsplattform den größten Raum ein. Ein exaktes Ausstellungskonzept kann nicht Gegenstand der vorliegenden Machbarkeitsstudie sein, zur Ermittlung einer nötigen Grundfläche ist es allerdings hilfreich, die Anzahl der künftigen Thementafeln zu überschlagen. Dazu sollen die im Rahmen der Dokumentation zwingend darzustellenden Aspekte bzw. Themen benannt werden:

- *Einführung/Titel*
- *Das KZ-Außenlagersystem*
- *BMW als Rüstungskonzern*
- *Das BMW-Werk Allach*
- *Fremdarbeiter und Zwangsarbeiter*
- *Die Einrichtung des KZ-Außenlagers Allach BMW*
- *Die Häftlingsgesellschaft im KZ-Außenlager*
- *Die Arbeit der Häftlinge im BMW-Werk*
- *Die OT-Lager Karlsfeld und Rothschaige*
- *Der Bunkerbau auf dem Werksgelände*
- *Die Lagerleitung und die Wachmannschaften*
- *Die Lebensbedingungen im Lager*
- *Drei Schicksale: Karl Wagner*
- *Drei Schicksale: Dr. Henri Lafitte*
- *Drei Schicksale: Max Mannheimer*
- *Überbelegung und Evakuierung bei Kriegsende*
- *Befreiung*
- *Bilanz der Opfer*
- *ZUSATZ: Relikte des Lagers in der heutigen Siedlung Ludwigsfeld (Siedlungsplan/Modell)*

Diese erste und nur vorläufige Zusammenstellung möglicher Ausstellungsthemen listet 19 einzelne Aspekte auf, die auf Freilufttafeln auf der Dokumentationsplattform behandelt und dargestellt werden können. Sie betreffen dabei ausschließlich die eigentliche KZ-Geschichte und sind für die gewünschte Bereitstellung der entsprechenden Informationen vor Ort unverzichtbar. Diese Thementafeln bilden gewissermaßen den Kernbestand einer Dokumentationsstätte zum KZ-Außenlager München-Allach und sollten daher auch die zentrale Fläche der Dokumentationsplattform einnehmen.

### 8.4.3. Freiluftausstellung zur Geschichte der Neuen Siedlung Ludwigsfeld (Dokumentation II)

Die Zeitgeschichte endet in Ludwigsfeld – im Gegensatz zu manch anderen Außenlagern – nicht mit der Befreiung der KZ-Häftlinge am 30. April 1945. Der darauf folgende Umgang mit den verbliebenen Lagerbaracken sowie die Neubebauung und Wiederbesiedlung des ehemaligen Lagergeländes in Ludwigsfeld erlauben noch heute einen einmaligen Einblick in die Bewältigung und Überformung der NS- und Weltkriegsepoche im westlichen Nachkriegsdeutschland. Kontinuitäten werden darin ebenso sichtbar wie Neuanfänge, weshalb die Darstellung auch dieser Geschichte als zwingend notwendig im Rahmen einer Dokumentation erachtet wird. Als Themen wären insbesondere zu behandeln:

- *Abriss und Nachnutzung der KZ-Baracken (Kriegsgefangene / STEG-Lager)*
- *Bundesauswandererlager und Kantinenbau*
- *Notunterkünfte für Obdachlose und DPs*
- *Bau der Neuen Siedlung Ludwigsfeld*
- *Erste Bewohner und Siedlungsgesellschaft*
- *Kirchen und Gotteshäuser in Ludwigsfeld*
- *Abgrenzung und soziales Miteinander*

Aus inhaltlichen und dokumentarischen Gründen ist es wichtig, die Darstellung der Nachkriegsgeschichte gestalterisch deutlich von der Geschichte des KZ-Außenlagers während der NS-Zeit zu trennen. Denkbar wären hier etwa niedrige oder pultartige Tafeln, die beispielsweise an den Randbereichen der Dokumentationsplattform aufgestellt werden. Sie könnten auf diese Weise den Übergang aus der Lagergeschichte in die Gegenwart der Siedlung markieren.

### 8.4.4. Wechselausstellungsbereich (Temporäre Dokumentationen)

Für eine Freiluftdokumentation ist ein Wechselausstellungsbereich zwar ungewöhnlich, doch sprechen in diesem Fall gewichtige Argumente für einen entsprechenden Ansatz. Zunächst bietet ein solcher Ausstellungsbereich den drei an der Dokumentation und Vermittlung interessierten Hauptakteuren – KZ-Gedenkstätte Dachau, Stadt München, BMW-Group – gleichermaßen die Gelegenheit, Verantwortung zu übernehmen und neue Inhalte und Erkenntnisse zum KZ-Außenlager sowie damit assoziierten Themenfeldern (Rüstungsproduktion, Zwangsarbeit, Bombardements etc.) öffentlich zu machen. Die aktuellen Defizite in der Erforschung des Lagers und seines Umfeldes sind unübersehbar; die wissenschaftlich exakte Aufarbeitung wird viele Jahre dauern und zu keinem Zeitpunkt werden alle Aspekte des KZ-Außenlagers Allach-BMW in der dauerhaften Freiluftpräsentation erschöpfend berücksichtigt werden können. Die gemeinsame bzw. abwechselnde Bestückung eines Wechselausstellungsbereichs zeigt den Willen der Beteiligten zur gemeinschaftlichen Aufarbeitung und ist konstituierend für eine dauerhafte Kooperation, die nicht mit der Fertigstellung der Dokumentationen endet.



*Temporäre Freiluftausstellung „Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion 1941-45“. Berlin, Potsdamer Platz (2016)*

Darüber hinaus eröffnet eine abwechselnd beispielbare Fläche auch Möglichkeiten zur Präsentation innovativer Projekte, die etwa in Zusammenarbeit mit weiteren Bildungsträgern (z.B. Schulen, Erwachsenenbildung, Museen) und Gruppierungen (z.B. internationale Jugendgruppen) entstehen und sich mit dem KZ-Außenlagers München-Allach und seinen Folgen befassen könnten.

Und zuletzt bietet ein Themenwechsel regelmäßig Anlass für eine wirksame Öffentlichkeits- und Pressearbeit. Eine dauerhafte Ausstellung wird am Tag ihrer Eröffnung zwar öffentlich registriert, findet aber in der Folge kaum noch Beachtung in den Medien. Die regelmäßigen Gedenkveranstaltungen in Ludwigsfeld werden mit wenigen Zeilen in der Presse bedacht. Würde aber jährlich zum Tag der Lagerbefreiung um den 30. April im Zuge einer Gedenkveranstaltung auch wieder eine neue „Wechselausstellung“ eröffnet, fänden die Medien genug Anreiz für eine größere Berichterstattung. Das KZ-Außenlager München-Allach würde – gemäß den Zielsetzungen des Projektes – stärker in die Öffentlichkeit gerückt, die Dokumentation könnte damit nachhaltig auch größere Bevölkerungsgruppen erreichen.

Technisch wäre auf der Dokumentationsplattform eine statische Grundkonstruktion (Tafelhalter) zu empfehlen, an die ohne großen Aufwand jährlich neue bedruckte Tafeln montiert werden könnten. Dabei wäre es durchaus möglich, für die Halterungen temporäre Glastafeln mit transparenter Folie und einem Anti-Graffiti bzw. Kratzschutzlaminat zu beziehen und sie so anderen Tafeln (wie etwa in Hebertshausen) optisch anzugleichen. Vorstellbar wären aber auch Alu-Verbundplatten, die mit einer bedruckten Hochleistungsfolie und einem Laminat bezogen würden und sich bewusst von den dauerhaft installierten Ausstellungsstelen unterscheiden. Solche Tafeln halten ein Jahr bis zum folgenden Austausch und kosten zwischen 500 bis 700 € je Einheit, bei 4 Tafeln als 2.000 bis 3.000 Euro jährlich<sup>356</sup>.

Für die Inhalte tragen reihum die KZ-Gedenkstätte Dachau, die Stadt München und die BMW-Group die Verantwortung. Alle drei beteiligten Körperschaften sind auf lange Sicht mit Themen befasst, die sich für eine Präsentation in Allach eignen. Die KZ-Gedenkstätte Dachau und die Stiftung Bayerische Gedenkstätten widmen sich derzeit intensiv dem Außenlagersystem. In München werden die Zwangsarbeit in der Stadt und die dabei unter anderen ausgebeuteten KZ-Häftlinge im Zuge des Aufbaus der Dependance Neuaußing in den kommenden Jahren eine größere Rolle spielen und bei BMW stehen Aktenrecherchen zur NS-Zeit in den USA und die Aufarbeitung der Werks Geschichte in Eisenach an. Die jeweiligen Inhalte der Tafeln sollten zugleich mit der Montage in Ludwigsfeld auch auf der projekteigenen Homepage online gestellt werden. Im Internet bleiben die Informationen dann auch dauerhaft über den jährlichen Themenwechsel hinaus erhalten.

#### **8.4.5. Größe und Positionierung der Dokumentationsplattform und des Gedenkortes**

Die Größe der Dokumentation bzw. der Dokumentationsplattform ist zum einen von der Menge der darauf zu präsentierenden Inhalte abhängig und zum anderen von den zur Verfügung stehenden Grundflächen in Ludwigsfeld. Um eine Vorstellung vom Zusammenhang zwischen Fläche und Inhalt zu erhalten, sollen die beiden Freiluftausstellungen in Hebertshausen und am Belower Wald als Vergleichsbeispiele herangezogen werden. An beiden Orten wurde eine ebene Grundfläche geschaffen, auf der dann gläserne Stelen und Tafeln in z.T. unterschiedlicher Größe errichtet wurden. Rückgeführt auf Tafeln in einem einheitlichen Standartmaß stehen in Hebertshausen ca. 20 Stelen und am Belower Wald etwa 40. In Hebertshausen beträgt die Grundfläche, auf der die Tafeln stehen, etwa 300 m<sup>2</sup>, im Belower Wald sind es rund 450 m<sup>2</sup>. Im Hinblick auf die Anzahl der Themen in Ludwigsfeld – laut obiger Auflistung 26 zzgl. 4 Wechselausstellungstafeln – würde dort eine Fläche zwischen 300 m<sup>2</sup> und 400 m<sup>2</sup>

---

<sup>356</sup> Freundliche Hinweise und Auskünfte vom Architekturbüro Martin Bennis, Berlin.

# Machbarkeitsstudie Dokumentationsstrategie KZ-Außenlager Allach

## Dokumentationskonzept

benötigt (im Folgenden wird mit dem Mittelwert von 350 m<sup>2</sup> operiert). Eine wesentliche Reduzierung dieser Fläche ginge mit der Reduzierung von Themen und Inhalten einher.

Feste Größenvorgaben für den Gedenkort gibt es nicht. Die beiden Tafeln an der ehemaligen Sanitärbaracke beanspruchen selbst kaum Platz, es bedarf allerdings einer gewissen Fläche, um die Besucher/innen von Gedenkveranstaltungen aufzunehmen. Entsprechendes gälte auch für einen Gedenkort am ehemaligen KZ-Friedhof Karlsfeld.

Eine Aufteilung der Funktionen (Gedenken und Dokumentation) zwischen ehemaliger Baracke und ehemaligem Friedhof ist nicht zielführend. Würde eine Dokumentationsplattform an der Baracke errichtet, so würden dort auch weiterhin die Gedenktafeln an der Barackenwand für offizielle Gedenkakte genutzt, selbst wenn auch am ehemaligen KZ-Friedhof ein zusätzlicher Gedenkort errichtet würde. Dieser neue Gedenkort würde bei offiziellen Anlässen erst dann häufiger im Mittelpunkt stehen, wenn in seinem Umfeld auch die projektierte Dokumentationsplattform entstünde. Es gilt daher unabhängige Szenarien für beide Orte zu entwickeln.

